

# 1. Rundbrief

Jetzt ist also auch schon der erste Rundbrief faellig. Wie schnell die Zeit vergeht. Ich koennte Seiten schreiben ueber das, was ich erlebe, will aber eher einige kurze Einblicke in mein Leben hier geben.

Nach einer scheinbar unendlich langen Reise endlich wieder fester Boden unter den Fuessen. Angekommen in Lima.

Die ersten drei Wochen waren alle 13 Voluntarios in Lima zum Sprachkurs und erstem Land erkunden: Viel Fussballspielen mit Kindern und Jugendlichen, ein paar Ausfluege, singen, tanzen, vereinzelt Gespraech auf Spanisch.

Man ist die Attraktion. Wo Armut und Reichtum Nachbarn sind. Das erste Mal Slums sehen, die man schon so gut von Fotos kennt...Leben im Dreck...abgemagerte Hunde...traurige Gesichter...Blechhuetten als Haeuser...wie unglaublich reich man sich vorkommen kann.

In der Werbung und auf Plakaten sind prinzipiell fast nur Hellhaeutige zu sehen, die die schoensten Dinge anpreisen.

Markt: geschlachtete Huehner mit Kopf und Fuessen, Schweinskopf mit allem dran, ganzes Schaf, Magen, Fruechte, Kleider, Musik, halbierte Huehner um den Inhalt zu praesentieren: Eingeweide und Eier in Produktion...

**Aufbruch nach Chepén:**

Alleine ziehen, Vorfreude, Spannung, Anspannung, Unsicherheit, Aufregung, Ungeduld, loslassen...

Auf nach Chepén, eine 44000 Einwohnerstadt im Norden Perus.

**Familie:**

Angekommen in einer Familie, die leider recht reich und schrecklich besorgt ist. Ich habe eine Gastschwester, die schon 31 ist, die anderen beiden Kinder sind schon ausgezogen und wohnen in Lima. An Haustieren mangelt es dafuer nicht. Und auch die eigenen Meerschweinchen auf dem Dach warten nur darauf, gross und dick zu werden um dann auf dem Teller zu landen. Komisch ist auch, dass nur vereinzelt Haeuser reicher sind und ich in einem von diesen wohne. Es gibt hier Fernseher mit DVD, Anlage, Dusche und Badewanne, PC und auch die restliche Einrichtung spricht fuer gute Verhaeltnisse.

Alle drei sind sehr engagiert in der Gemeinde. Mein Gastvater haellt ab und zu Vortraege u.a. ueber Kommunikation, wobei ich mich in dem Gespraech mit ihm gleich an mein Paedagogikwissen aus der Schule erinnert hab. Ich war zwar noch bei keinem Vortrag dabei, aber seine Plaene waren gut. Praktisch hat er einen Versuch mit dem Publikum gemacht, bei dem

Kommunikation schiefgehen musste, indem eine Information immer weitergegeben wurde und sich nach und nach veraendert hat. Darauf hat er aufgebaut. Auch sonst gehen meine Gasteltern regelmaessig zu Treffen der Gemeinde, die jedoch in der Regel weniger politisch sind. Meine Gastschwester leitet die Jugendgruppe, die mir aber oft eher wie lockere Schule vorkommt und in der die Leiterinnen auch mit Lehrerin angesprochen werden. Zusammen mit mir hat sie auch angefangen, im Chor zu singen. Auch wenn es eher dazu gedient hat, mich abzuholen. Inzwischen macht es ihr aber richtig Spass.

Man kennt niemand, weiss nicht, ueber was man reden soll, das Spanisch ist sehr stockend und verstehen tut man auch nicht viel. Was mir in der ersten Woche am meisten gefehlt hat war Beschaeftigung und Jugendliche, mit denen man einfach reden kann, Freunde zum lachen, die peruanische Herzlichkeit, von der man so viel gehoert hat. Man fuehlt sich ploetzlich so einsam. Das Heimweh hat mich gepackt und schien unertraeglich. Doch mit Geduld, Programm am Nachmittag und den Kontakt mit der Familie und den anderen Voluntarios, denen es aehnlich geht wird jeder Tag besser und man fuehlt sich mehr zu Hause. Waehrend die Voluntarios im Sueden auch schon ihre erste gemeinsame Reise hinter sich haben, haben auch fast alle Nordleute uns zu einem Wochenende in Trujillo getroffen. Auch das tat sehr gut und der Spass hat natuerlich nicht gefehlt.

Arbeit:

Erster Arbeitstag: chaotisch, ein Kindergarten mit 5 Klassen mit Kindern zwischen 1 und 6 Jahren. Insgesamt ca. 120 Namen zum lernen. Ich rotiere von Klasse zu Klasse um alle kennen zu lernen. Meine Aufgabe ist es, die Lehrerinnen zu unterstuetzen, indem ich Sachen bastele, die Bilder der Kinder abhefte und den Kindern helfe, sie aber auch zurechtzuweisen, denn der Kindergarten ist hier wie die Grundschule, die Kinder lernen schon schreiben und rechnen. Einige koennen zwar noch nicht mal ihre Schuhe binden, aber dafuer gibt es ja die Eltern. In der Pause spiele ich viel mit den Kindern, die mich jeden Morgen herzlich begruessen und mich mit Fragen ueberhaeuften: "Dorita, was hast du da fuer Punkte auf dem Arm, was ist dir da passiert?"-Leberflecken. "Dorita kannst du Englisch?", "Und wo wohnst du? Wo ist deine Familie?"

Ausgewuert aber gluecklich lauf ich dann ca.20 min. nach Hause und der Nachmittag beginnt. Waehrend ich am Anfang wenig zu tun hatte, begleite ich inzwischen zwei mal die Woche zwei spanische Ordensschwwestern, singe im Chor und spiele ab und zu Volleyball mit Jugendlichen, wobei ich leider gnadenlos versage.

Bei dem Chor der jede Messe singt sind meistens nur Erwachsene. Ich singe aber hauptsaechlich im Jugendchor, der sich zwei mal die Woche trifft und zwischen lachen und reden auch mal singt. Wir proben fuer die Samstage,

an denen wir in Chequén eine Messe feiern, da es sonst dort keine Messe gibt, wobei das meiste dann doch immer sehr spontan abläuft.

Wenn ich die Ordensschwestern begleite, geht es auf nach Puente Mayta, ein Dorf ausserhalb, oder nach Chequén, ein Stadtteil von Chepén. Erst werden alle zusammengetrommelt, bevor bei Beten, Bibel lesen und teilen, Singen, Spielen und Gespraechen fuer jeden was dabei ist. Eltern koennen sich kostenlos darauf vorbereiten, ihre Kinder taufen zu lassen. In Chequén fehlt nie der Besuch einer jungen Mutter (30 Jahre), die zwei kleine Kinder hat. Wir sind froh, sie sitzend anzutreffen, weil sie bis vor Kurzem nur liegen und sich nicht bewegen konnte. Jetzt kann sie mit viel Muehe schon die Arme benutzen...ein Hoffnungsschimmer.

Ein Mal war ich auch schon mit der Defensoría, einer ganzen Gruppe aus der Gemeinde unterwegs in einem Dorf. Jeder konnte kommen, egal welche Probleme er hat oder auch nur aus Neugierde. Es wurden psychologische Gespraechen gefuehrt, Daten aufgenommen, aber hauptsaechlich ueber Kinder und Jugendliche und ihre Rechte informiert. Denn oft wissen die Kinder nicht, wie sie heissen und wer somit ihre Eltern sind. Vielen fehlt es an Essen, Kleidung aber auch Liebe und Zuwendung. Schwer ist es da, bei einer 20 koepfigen Familie (nur Eltern und Kinder gezaehlt) nicht den Kopf zu schuettern. Viele Menschen sind verzweifelt und sehen keinen Sinn mehr in ihrem Leben, wodurch sie die Kraft verloren haben, sich dafuer einzusetzen, dass es sich aendert.

Eindruecke:

Inzwischen habe ich auch immer mehr Kontakt zu Jugendlichen, die aber oft nur am Wochenende Zeit haben. Auch einen Panfloetenlehrer hab ich unter den Jugendlichen schon gefunden, auch wenn sich die Praxis noch in Grenzen haelt.

Das Essen ist unglaublich gut, reichlich und exotisch...da wird alles durchprobiert, vom Vogel, ueber Algen, Meeresfruechte aller Art, gepresste Blutwurst und Huehnerfuesse. Viele Fruechte, die es in Deutschland nicht gibt oder die dort nicht annaeherd so gut schmecken fuellen dann den letzten Hohlraum im Magen.

Die Kirche ist zwar selten so bewegt, wie man sie sich vielleicht unter peruanischer Kirche vorstellt, aber die Predigt ist, soweit ich sie verstehe, meistens realitaetsnah und bietet Anstoesse fuer das alltaegliche Leben. Auch mein Kirchengang hat sich veraendert. In der Regel gehe ich fast jeden Tag und sonntags zwei Mal in die Kirche. Doch ich muss sagen, dass es einem hilft, dort immer ein paar bekannte Gesichter zu sehen, noch mal raus zu kommen und es hat mir auch unglaublich Kraft gegeben, als mich das Heimweh geplagt hat.

Auch gibt es viele Treffen von kirchlichen Gruppen, die ihre Zeit mit stundenlangem Beten, Singen und aehnlichem verbringen.

Ueber Deutschland wissen die meisten hier ziemlich viel, es gibt aber auch Fragen, wie: "Welche Sprache spricht man in Deutschland?" oder "Ach du bist Deutsche, dann ist deine Muttersprache ja Englisch".

Oft werde ich gefragt, wie mir Peru gefaellt und gleich im Anschluss kommt die Bemerkung: " Deutschland muss schoen sein." Dann ist es immer ein bisschen schwer zu antworten, denn auch wenn man schlechte Seiten von Deutschland zeigt, bleibt es ein sehr entwickeltes Land, in dem viele Peruaner gerne leben wuerden.

Peru, ein Land voll von Korruption. An allen Ecken und Enden laeuft es schief mit den Finanzen und Informationen. In den eher seltenen Gespraechen mit meinem Gastvater kommt das immer wieder raus. Es gibt zwar auch in Peru Rentengelder ab dem 60. oder 65. Lebensjahr unter der Vorraussetzung, dass man 20 Jahre oder mehr gearbeitet hat. Ansonsten gibt es nichts und die Familie muss einem unter die Arme greifen. An Menschen, wie die 30 jaehrige Maria, die sich kaum bewegen kann, darf man da gar nicht denken. Sie kann nie im Leben 20 Jahre arbeiten und lebt jetzt schon so arm.

Insgesamt lebe ich mich jeden Tag besser ein, mein Spanisch wird besser und ich fuehle mich schon richtig wohl. Die Stadt Chepén wird mir immer bekannter und auch die Leute immer vertrauter, auch wenn mir immer wieder hinterhergepiffen wird oder man mich auf die unterschiedlichsten Arten versucht, von der Seite anzureden. Zum Glueck macht mir das ziemlich wenig aus und indem ich es ignoriere, faellt es mir manchmal schon gar nicht mehr auf.

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Moeglichkeit zu diesem Jahr habe und so viele Erfahrungen sammeln kann.

Vielen Dank auch fuer die e-mails, die ich leider nicht immer beantworten kann, aber immer mit Begeisterung lese.

Gracias a dios! Wie man hier zu allem sagt, was gut gelaufen ist oder zumindes schlimmer haette sein koennen. Also eigentlich immer.

Ich freue mich auf die weitere Zeit, darauf, weiterhin viel zu erleben und zu lernen und bin gespannt, wie es weitergeht.

Bis dahin viele liebe Gruesse aus dem warmen Peru.

Dorita, wie mich hier alle nennen, da alles andere zu schwer ist.